

Unterernährt, übergewichtig, vergeudet: Folgen der Umstellung globaler Ernährungsgewohnheiten über Jahrzehnte

18.11.2020, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung

Potsdam - Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchten die Auswirkungen der Umstellung globaler Ernährungsgewohnheiten über Jahrzehnte, von spärlichen, auf Stärke basierenden Mahlzeiten hin zu tierischen Produkten und verarbeiteten Lebensmitteln; ihre Berechnungen fassen erstmals Schätzungen für Unter- und Übergewicht, Ernährungszusammensetzung und Essensabfälle zusammen. Die Ergebnisse sind alarmierend: Bis 2050 könnten mehr als 4 Milliarden Menschen – fast die Hälfte der Weltbevölkerung – übergewichtig sein, davon 1,5 Milliarden fettleibig. Gleichzeitig würden weiterhin 500 Millionen Menschen an Untergewicht leiden.

„Wenn der beobachtete Ernährungswandel weiter anhält, werden wir das Ziel der Vereinten Nationen nicht erreichen, den Hunger weltweit zu besiegen“, erklärt Benjamin Bodirsky vom PIK, Hauptautor der in Scientific Reports veröffentlichten Studie. „Gleichzeitig wird unsere Zukunft von Übergewicht und Fettleibigkeit in einem extremen Ausmaß geprägt sein“, so Bodirsky. Bis 2050 könnten 45 Prozent der Weltbevölkerung übergewichtig und davon 16 Prozent fettleibig sein – im Vergleich zu etwa 29 und 9 Prozent im Jahr 2010. Diese Entwicklung ist auf die unzureichende globale Verteilung von Nahrungsmitteln zurückzuführen sowie auf die Verlagerung der Ernährung von pflanzlicher, wenig verarbeiteter Kost hin zu unausgewogenen, hochverarbeiteten Speisen; Vollkornprodukte und Hülsenfrüchte werden durch tierisches Eiweiß, Zucker und Fett verdrängt.

Und das ist noch nicht alles, wie Bodirsky betont: „Die zunehmende Verschwendung von Nahrungsmitteln und der steigende Konsum von tierischem Eiweiß führen dazu, dass wir die Umweltfolgen unseres Agrarsystems nicht mehr beherrschen können. Ob Treibhausgase, Stickstoffverschmutzung oder Entwaldung: Wir gehen an die Belastungsgrenzen unseres Planeten – und darüber hinaus.“

Die neue Studie zeigt, dass – wenn die derzeitigen Trends anhalten – die weltweite Nachfrage nach Nahrungsmitteln zwischen 2010 und 2050 um etwa 50 Prozent steigen wird, und die Nachfrage nach tierischen Produkten wie Fleisch und Milch wird sich ungefähr

verdoppeln – eine Entwicklung, die immer mehr Land erfordern würde.

Die Studie bietet erstmalig einen konsistenten Langzeitüberblick über einen anhaltenden globalen Ernährungswandel von 1965 bis 2100. Unter Verwendung eines Open-Source-Modells prognostizieren die Forschenden, wie viel des Nahrungsmittelbedarfs auf Faktoren wie Bevölkerungswachstum, Alterungsprozesse, zunehmende Körpergröße, wachsenden Body-Mass-Index, abnehmende körperliche Aktivität und zunehmende Nahrungsmittelabfälle zurückzuführen ist.

„Ungesunde Ernährung ist das weltweit größte Gesundheitsrisiko“, erklärt Ko-Autorin Sabine Gabrysch, Leiterin der Forschungsabteilung Klimaresilienz am PIK. „Viele Länder in Asien und Afrika kämpfen derzeit noch mit Unterernährung und den damit verbundenen Gesundheitsproblemen. Gleichzeitig sind sie zunehmend auch mit Übergewicht und in der Folge mit einer steigenden Belastung durch Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs konfrontiert“, so Gabrysch. Die neue Studie biete hier wertvolle Orientierung über den möglichen Entwicklungspfad verschiedener Länder und Regionen. Sie könne auch die dringend benötigte proaktive Politik hin zu einer nachhaltigen und gesunden Ernährung befördern.

Originalpublikation:

<http://www.nature.com/articles/s41598-020-75213-3>

Hinweis: Dieser Artikel wurde von der Dr. Rainer Wild-Stiftung gekürzt und enthält unveränderte Auszüge aus dem Originalbeitrag. Der Originalbeitrag/Quelle ist zu finden unter <https://idw-online.de/de/news758030>

Die richtige Kost für kranke Kinder - oft ein Problem

05.11.2020, Stiftung Kindergesundheit

München - In der Ernährungstherapie kranker Kinder in Deutschland gibt es große Defizite, beklagt die Stiftung Kindergesundheit in einer aktuellen Stellungnahme: Die Ausstattung der Kinderkliniken mit Ernährungsfachkräften entspricht nicht dem tatsächlichen Bedarf, und die Kosten einer bedarfsgerechten Ernährungsberatung werden durch das starre System der Fallpauschalen nicht gedeckt.

Prof. Dr. Berthold Koletzko, Vorsitzender der Stiftung

Kindergesundheit und Vorsitzender der Ernährungskommission der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ). „Besonders bei Babys und Kleinkindern wirkt sich ein durch Fehlernährung entstehendes Untergewicht nachteilig auf das Längenwachstum aus, kann die körperliche und intellektuelle Reifung hemmen und auch das Immunsystem schwächen, mit der Folge von gehäuften Infektionen. Die langfristige Gesundheit und Leistungsfähigkeit werden nachhaltig beeinträchtigt.“

Besonders wichtig ist die fachgerechte Ernährungs- und Diätberatung für die große Gruppe von Kindern mit einer chronischen oder ernährungsbedingten Erkrankung. Dazu zählen unter anderem Kinder mit Morbus Crohn, Zöliakie, Leberentzündungen, Asthma, Allergien, Epilepsie und angeborenen Fehlbildungen wie z. B. Herzfehlern.

Neben dem großen Problem Übergewicht ist auch Untergewicht ein wichtiges, oft unterschätztes Thema der Ernährungsmedizin, betont die Stiftung Kindergesundheit. Nach aktuellen Studien ist fast jedes vierte Kind, das ins Krankenhaus muss, mäßig bis schwerwiegend untergewichtig. Besonders hoch ist das Risiko einer Mangelernährung bei kranken Kindern unter zwei Jahren und bei Kinder mit Erkrankungen des Nervensystems und der Verdauungsorgane.

Auch schwerkranke Kinder sind durch Mangelernährung gefährdet. So waren Kinder einer Studie, die bei ihrer Aufnahme auf die Intensivstation zu 9 Prozent Untergewicht aufwiesen, bei ihrer Entlassung bereits zu 23 Prozent untergewichtig.

„Entsprechend ist ein bedarfsgerechtes Angebot einer qualifizierten präventiven und therapeutischen Ernährungsberatung und -therapie in der Pädiatrie besonders wichtig“, unterstrich die Ernährungskommission der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin in einer aktuellen Stellungnahme in der „Monatsschrift Kinderheilkunde“.

Das Problem dabei: Die Kinderkliniken in Deutschland sind einem massiven wirtschaftlichen Druck ausgesetzt, beklagt die Stiftung Kindergesundheit. Es herrschen Personalnot und Zeitmangel, es fehlt an Fachpersonal, Ernährungsteams und an Geräteausstattung.

Kinder- und Jugendarzt Professor Berthold Koletzko: „Im Gegensatz zur Ernährungsberatung bei Erwachsenen ist bei Babys, Kleinkindern und Jugendlichen ein

individueller und für die jeweilige Altersgruppe angepasster Ansatz erforderlich, der für viele Kinder spezielle Beratungs- und Schulungskonzepte für die Familie benötigt“.

Hinweis: Dieser Artikel wurde von der Dr. Rainer Wild-Stiftung gekürzt und enthält unveränderte Auszüge aus dem Originalbeitrag. Der Originalbeitrag/Quelle ist zu finden unter <https://idw-online.de/de/news757268>

Alzheimer im frühen Stadium kann durch spezielle Ernährung verzögert werden

05.11.2020, Universität des Saarlandes

Saarbrücken - Eine Demenz ist bisher nicht heilbar und auch mit Medikamenten kaum zu behandeln. Im frühen Stadium lässt sich der Verlauf einer Alzheimer-Erkrankung jedoch mit einem speziellen medizinischen Nahrungsmittel verzögern. Bei Versuchspersonen, die dieses Mittel über einen längeren Zeitraum einnahmen, ließ die geistige Leistungsfähigkeit deutlich langsamer nach als in einer Kontrollgruppe, die nur ein Placebo erhielt. Das ist das Ergebnis der europäischen Studie LipiDiDiet, bei der 311 Patienten an elf Kliniken bisher drei Jahre lang beobachtet wurden. Die Forschungsergebnisse wurden jetzt in dem renommierten internationalen Journal „Alzheimer’s & Dementia“ veröffentlicht.

In der breit angelegten Untersuchung wurden über dreihundert Teilnehmer mit ersten Symptomen über einen längeren Zeitraum mit einem speziellen medizinischen Nahrungsmittel behandelt.

Erste Zwischenergebnisse dazu wurden in den vergangenen Jahren veröffentlicht, die bereits eine Wirksamkeit belegen konnten. „Aber erst jetzt nach drei Jahren Behandlungszeit offenbarten sich weitgehende Unterschiede zwischen den Studienteilnehmern und der Kontrollgruppe“, erläutert Hartmann. Letztere erhielt ein unwirksames Placebo-Mittel, das aber im Geschmack sowie in der Konsistenz und Farbe identisch war. Weder Patienten, Ärzte noch Wissenschaftler wussten, wem das Placebo oder das Multinährstoffgetränk verabreicht wurde. „Bei den Patienten mit dem Nährstoffcocktail schrumpften die Gehirne der von Alzheimer betroffenen Teilnehmer um 20 Prozent weniger als bei der Vergleichsgruppe, der Veränderungsprozess im Gehirn konnte also deutlich verlangsamt werden. Noch wichtiger war, dass die Hirnleistung während der drei Jahre zwischen 40 bis 70 Prozent

weniger nachließ als bei den nicht behandelnden Probanden“, erläutert Hartmann.

„Die positiven Effekte der Behandlung zeigten sich besonders deutlich bei den Teilnehmern, die in einem sehr frühen Alzheimer-Stadium damit beginnen konnten. Zudem konnten wir, was uns selbst überraschte, feststellen, dass die Wirkungen im Laufe der Behandlungszeit zunahmten und sich nicht nur im Bezug auf das Gedächtnis, sondern auch auf andere kognitive Bereiche ausweiteten, je länger die Behandlung andauerte“, erklärt Hartmann. Die Probanden konnten zum Beispiel alltägliche Herausforderungen, wie Rechnungen bezahlen, sich den Weg merken oder auch mit Notfällen umgehen, besser bewältigen als die Kontrollgruppe.

Das für die Behandlung der Alzheimer-Patienten eingesetzte Nährstoffgemisch „Fortasyn Connect“ enthält eine spezielle Kombination aus essentiellen Fettsäuren, Vitaminen und anderen Nährstoffen. Dazu zählen Docosahexaensäure, Eicosapentaensäure, Uridinmonophosphat, Cholin, die Vitamine B12, B6, C, E und Folsäure sowie Phospholipide und Selen.

Hinweis: Dieser Artikel wurde von der Dr. Rainer Wild-Stiftung gekürzt und enthält unveränderte Auszüge aus dem Originalbeitrag. Der Originalbeitrag/Quelle ist zu finden unter <https://idw-online.de/de/news756831>

Nutri-Inflammation: Ernährungsstrategien gegen Darmkrebs

19.11.2020, Universität zu Lübeck

Lübeck - Wie Nährstoffe die entzündungsgetriebene kolorektale Karzinogenese fördern – Roggenbuck-Stiftung unterstützt Lübecker Forschungsprojekt zur Nutri-Inflammation in der Onkologie.

Gezielte Ernährungsinterventionen sind ein vielversprechender Ansatz in der Therapie von Krebserkrankungen, der jedoch noch in den Kinderschuhen steckt. Auf ihrem Weg, den Stoffwechsel des Darms im Rahmen der Entstehung von Darmkrebs (kolorektale Karzinogenese) besser zu verstehen, hat die Arbeitsgruppe „Molekulare Gastroenterologie“ von Dr. rer. nat. Stefanie Derer am Institut für Ernährungsmedizin (Direktor: Prof. Dr. med. Christian Sina) der Universität zu Lübeck und des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein, Campus Lübeck, kürzlich einen völlig neuen molekularen Mechanismus identifiziert.

Dieser Mechanismus beschreibt, wie Entzündungsprozesse den schnellen Stoffwechsel und somit das vermehrte Zellwachstum von Tumorzellen ermöglichen. Hierdurch konnte ein direkter Zusammenhang zwischen Entzündungsprozessen und der Verstärkung der Karzinogenese im Darm gezeigt werden. Weitere noch nicht publizierte Daten der Arbeitsgruppe aus Mausstudien weisen darauf hin, dass die entzündungsgetriebene Karzinogenese im Darm entscheidend durch gezielte Ernährungsinterventionen therapeutisch gehemmt werden kann.

Im Rahmen des durch die Erich und Gertrud Roggenbuck Stiftung geförderten Projektes sollen neue Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie Nährstoffe Entzündungsprozesse im Darm (= Nutri-Inflammation) und damit die kolorektale Karzinogenese entscheidend fördern. Basierend auf diesen Erkenntnissen strebt die Arbeitsgruppe an, neuartige ernährungsbasierte Strategien mit dem Ziel zu entwickeln, die entzündungsgetriebene kolorektale Karzinogenese therapeutisch einzubremsen.

Hinweis: Dieser Artikel wurde von der Dr. Rainer Wild-Stiftung gekürzt und enthält unveränderte Auszüge aus dem Originalbeitrag. Der Originalbeitrag/Quelle ist zu finden unter <https://idw-online.de/de/news758282>

Chia, Goji & Co. - Superfoods gehören für etwa die Hälfte der Bevölkerung zu einer gesunden Ernährung

18.11.2020, Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR)

Berlin - BfR veröffentlicht Spezial-Ausgabe des Verbrauchermonitors zur Wahrnehmung von Superfoods.

Chiasamen, Goji-Beeren oder Quinoa - 48 Prozent der Bevölkerung sehen sogenannte „Superfoods“ als Bestandteil einer gesundheitsbewussten Ernährung. Dies zeigt eine aktuelle repräsentative Befragung des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR). Der Begriff „Superfood“ ist rechtlich nicht geregelt. Als Superfoods werden jedoch häufig Lebensmittel bezeichnet, deren Inhaltsstoffe als besonders vorteilhaft für die Gesundheit gelten - zum Beispiel durch einen hohen Anteil an Vitaminen oder Mineral- und Ballaststoffen. Nur 8 Prozent der Befragten verbinden gesundheitliche Risiken mit dem Konsum von Superfoods. „Superfood-Produkte sind oft nicht hinreichend untersucht, um sie gesundheitlich bewerten zu können“, sagt BfR-Präsident Professor Dr. Dr. Andreas Hensel.



In Deutschland haben 70 Prozent der Befragten schon einmal von dem Begriff "Superfood" gehört. Bei einem Drittel der Befragten stehen Superfoods mindestens einmal in der Woche auf dem Speiseplan. Knapp 40 Prozent geben jedoch an, gar kein Superfood zu verzehren.

Im Vergleich zu heimischen Lebensmitteln bezeichnet die Mehrheit eher importierte Lebensmittel wie Chiasamen, Goji-Beeren und Quinoa als Superfoods. Dabei bieten heimische Lebensmittel oft vergleichbare gesundheitliche Vorteile. Beispielsweise stellen schwarze Johannisbeeren aufgrund ihres hohen Vitamin C-Gehalts eine Alternative zu Goji-Beeren dar und Leinsamen weisen mit ihrem hohen Gehalt an Proteinen und Omega-3-Fettsäuren Ähnlichkeiten mit dem Nährstoffprofil von Chiasamen auf.

Die gesundheitsfördernden Eigenschaften von Superfoods halten etwa zwei von fünf Befragten für wissenschaftlich nachgewiesen. Ebenso viele gehen davon aus, dass Superfood-Produkte auf gesundheitliche Unbedenklichkeit getestet werden, bevor sie in Deutschland erhältlich sind.

Dass Superfoods gesundheitliche Risiken bergen können, glauben lediglich 8 Prozent der Befragten. Auch wenn der positive Effekt dieser Lebensmittel für die Gesundheit meist überwiegt, können bestimmte Inhaltsstoffe und Kontaminanten bei übermäßigem Verzehr der Gesundheit schaden. In manchen Fällen können Superfoods auch Überempfindlichkeits- oder allergische Reaktionen auslösen.

Link zum Web-PDF des Verbrauchermonitors Spezial Superfoods: <https://www.bfr.bund.de/cm/350/bfr-verbrauchermonitor-2020-spezial-superfoods.pdf>

Hinweis: Dieser Artikel wurde von der Dr. Rainer Wild-Stiftung gekürzt und enthält unveränderte Auszüge aus dem Originalbeitrag. Der Originalbeitrag/Quelle ist zu finden unter <https://idw-online.de/de/news758176>

Exotisches Obst und Gemüse könnte durch den Klimawandel teurer werden

10.11.2020, Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseen

Frankfurt - Ananas, Mango und Avocado – was Ende der 80er Jahre noch als exotisch galt, finden Konsument*innen heute in nahezu jedem Supermarkt. Doch künftig könnten die Preise für manch

importiertes Obst und Gemüse anziehen. Schuld daran ist der Klimawandel. „Im Jahr 2013 stammten 32 Prozent des Obstes und Gemüses, das in Großbritannien verzehrt wird, aus Ländern, deren Landwirtschaft besonders durch die negativen Auswirkungen des Klimawandels gefährdet ist. 1987 waren es noch 20 Prozent. Da die Importstrukturen in Westeuropa ähnlich sind, dürften die Zahlen hier vergleichbar hoch sein“, so Dr. Thomas Kastner, Senckenberg Biodiversität und Klima Forschungszentrum.

Bereits in der Vergangenheit haben klimatische Extremereignisse wie Dürren in Kalifornien, Überflutungen in Latein-Amerika und extrem kalte Winter in Italien zeitweise zu Preissteigerungen bei importiertem Obst und Gemüse geführt. Eine Zunahme solcher Ereignisse ist mit voranschreitendem Klimawandel durchaus wahrscheinlich, schreibt ein Team um Pauline Scheelbeek von der London School of Hygiene and Tropical Medicine, zum dem auch Kastner gehört, in einer aktuell im Fachmagazin „Nature Food“ veröffentlichten Studie.

Die Studie zeigt, dass insbesondere tropische Früchte teurer und knapper werden könnten. „Über die Hälfte der importierten Zitrusfrüchte, zwei Drittel des importierten Beerenobstes, zu dem auch Bananen zählen, und fast alle importierten Ananas und Papaya stammen in Großbritannien nämlich aus Ländern, die durch den Klimawandel stark betroffen sein werden und denen die Kapazitäten fehlen, sich rasch und effektiv an die veränderten Anbaubedingungen anzupassen“, sagt Kastner.

Die Autor*innen der Studie schlagen deshalb vor, die Zusammenarbeit mit den Anbauländern, in denen der Klimawandel die Landwirtschaft stark beeinträchtigen wird, zu intensivieren und in Maßnahmen zur Abmilderung und Anpassung an den Klimawandel zu investieren. Verbraucher*innen sollten beim Kauf von exotischem Obst und Gemüse darauf achten, dass es aus nachhaltig orientiertem Anbau kommt. Um Europa weniger abhängig von Importen aus klimawandelgefährdeten Regionen zu machen, könnte der Eigenanbau geeigneter Obst und Gemüsesorten ausgebaut werden und Konsument*innen dazu ermuntert werden, mehr Obst und Gemüse aus Europa zu kaufen.

Hinweis: Dieser Artikel wurde von der Dr. Rainer Wild-Stiftung gekürzt und enthält unveränderte Auszüge aus dem Originalbeitrag. Der Originalbeitrag/Quelle ist zu finden unter <https://idw-online.de/de/news757549>



Mehr lokale Nahrungsmittelversorgung oder doch Konsumverzicht? Vier Szenarien zum Agribusiness im Jahr 2035

04.11.2020, Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI)

Karlsruhe - Der Klimawandel und die Ressourcenknappheit sind auch für die Landwirtschaft die großen Herausforderungen der kommenden Jahre. Der Umgang mit natürlichen Ressourcen wird nicht zuletzt durch die Art und Weise bestimmt, wie Nahrungsmittel produziert und konsumiert werden. Entsprechend rücken die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelindustrie zunehmend in den Fokus von Politik und Wissenschaft und auch die Erwartungen an die Landwirtschaft steigen.

Die Zukunftsszenarien des Fraunhofer ISI unterstützen die Entwicklung des digitalen Systems, indem sie für vier verschiedene Zukunftspfade unterschiedliche Rahmenbedingungen, Funktionen und Anforderungen an ein solches System aufzeigen. Dafür sind neben Expertinnen und Experten aus der Technologieentwicklung, Umweltforschung und dem Lebensmittel-sektor auch Landwirtinnen und Landwirte aktiv in die Szenario-Entwicklung eingebunden worden.

Eines der Szenarien mit dem Titel „Umweltschutz durch lokale Nahrungsmittelversorgung und qualitatives Wachstum“ zeichnet sich durch Dezentralisierung, Vielfalt und Nachhaltigkeit aus. Es beschreibt eine Welt, in der Verbraucherinnen und Verbraucher gesundheitsbewusst leben und großen Wert auf die Qualität ihrer Lebensmittel legen. Sie kaufen vor Ort ein und schätzen die kulturelle Bedeutung der Landwirtschaft. Die landwirtschaftliche Produktion ist sehr differenziert, die Wertschöpfungsketten sind regional, kurz und transparent. Darüber hinaus sind Maßnahmen zum Klimawandel mit dem Schwerpunkt auf Erhaltung der Biodiversität ein wesentlicher Bestandteil der landwirtschaftlichen Bodennutzung und werden direkt auf lokaler Ebene umgesetzt.

Ein anderes Szenario "Reduzierter Konsum und De-Growth aus Notwendigkeit" zeigt eine ganz andere Zukunft, in der der Einzelhandel der große Gewinner innerhalb der globalen Lebensmittelsysteme ist. Die Kaufentscheidungen der Verbraucherinnen und Verbraucher richten sich in erster Linie nach dem Preis und sind stark an das Einkommen gebunden. Nur durch hohe Skalierung und intensive landwirtschaftliche Spezialisierung können die Landwirtinnen und Land-

wirte so effizient wie möglich arbeiten. Sensoren, Drohnen und andere Überwachungssysteme sowie neue, auf künstlicher Intelligenz basierende Technologien unterstützen die Landwirte dabei, die höchstmögliche Effizienz zu erreichen.

Dr. Ewa Dönitz vom Fraunhofer ISI fasst zusammen: "Die vier Szenarien haben eine unterschiedliche Sichtweise auf die Zusammenarbeit, die Transparenz entlang der Lebensmittelwertschöpfungskette, die Bedeutung der Effizienz in der Produktion oder den umweltfreundlichen Verbrauch."

Hinweis: Dieser Artikel wurde von der Dr. Rainer Wild-Stiftung gekürzt und enthält unveränderte Auszüge aus dem Originalbeitrag. Der Originalbeitrag/Quelle ist zu finden unter <https://idw-online.de/de/news757181>

Gesundheitskommunikation:

„Nur gut informierte Menschen können die richtige Ernährungsauswahl treffen“

10.11.2020, Universität Leipzig

Leipzig - Gesunde Ernährung geht nicht ohne gute Kommunikation. Davon ist Dr. Tobias D. Höhn vom Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig überzeugt. Was die Wissenschaft beitragen kann, erläutert er im Kurzinterview:

Herr Dr. Höhn, Ernährungsforschung ist eigentlich medizinisch-naturwissenschaftlich geprägt. Was können die Geistes- und Sozialwissenschaften beisteuern?

"Zunächst: Ernährung ist eng mit der Zivilisationsgeschichte verbunden. Von der Antike über die Neuzeit bis in die Gegenwart hat sich der Fokus gewandelt: von der Grundsicherung an Nahrung zum Überleben über eine kulturelle Ernährungsrevolution bis hin zur subjektiven Frage nach der „richtigen“ Ernährung mit Blick auf Gesundheit und Nachhaltigkeit. Fernab der Nährstoffempfehlungen und Erkenntnissen aus der Ernährungsmedizin fokussieren wir den gesellschaftlichen Diskurs in unterschiedlichen Kommunikationsarenen. Zwei Beispiele, die die Spannweite unserer Forschungsarbeit sehr gut illustrieren: Einerseits schauen wir, wie Botschaften von wissenschaftlichen Veröffentlichungen in der Öffentlichkeit rezipiert und verändert werden. Andererseits unterziehen wir die Medienberichterstattung einem Qualitätscheck, denn Medien sind wichtige Multiplikatoren, wenn es um Essen und Trinken geht."



Sie leiten die Arbeitsgruppe Ernährungskommunikation des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Kompetenzclusters für Ernährung und kardiovaskuläre Gesundheit (nutriCARD) Halle-Jena-Leipzig. Wie kann Ernährungskommunikation helfen, dass sich die Menschen gesünder ernähren?

"Unser Cluster hat ein Ziel: Die Gesundheit der Bevölkerung langfristig zu verbessern. Wir möchten nicht gängeln oder verbieten, sondern setzen auf den Dialog mit Verbrauchern und Akteuren der Ernährungswirtschaft, Wissenstransfer sowie generationsübergreifende Ernährungsbildung. Nur gut informierte Menschen können die richtige Ernährungsauswahl treffen. Wir möchten informieren, aber auch alltagsrelevante Umsetzungen anbieten."

Rückt Ernährung angesichts von Corona in den Hintergrund?

"Ganz im Gegenteil, denn nie war der Weg zwischen Schreibtisch und Kühlschrank so kurz wie im Home-Office. Oder anders formuliert: Gerade jetzt braucht es griffige und verständliche Botschaften, damit die Menschen ihren Ernährungsalltag gesund gestalten können. Damit Prävention wirkt, ist ein gemeinsames Handeln von Politik, Wissenschaft und Wirtschaft von Nöten. Ernährung ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, auch angesichts drängender Fragen von Klima- und Strukturwandel, Ressourcenknappheit, steigender Kosten für Gesundheits- und Sozialsysteme aufgrund von Fehlernährung sowie einer wachsenden Weltbevölkerung. Gleichzeitig haben wir aber auch die Chance, für die zukünftigen Generationen Weichen zu stellen."

Hinweis: Dieser Artikel wurde von der Dr. Rainer Wild-Stiftung gekürzt und enthält unveränderte Auszüge aus dem Originalbeitrag. Der Originalbeitrag/Quelle ist zu finden unter <https://idw-online.de/de/news757605>

„TigerKids kompakt“ – Neue Web-Seminarreihe des Präventionsprogramms „TigerKids – Kindergarten aktiv“

12.11.2020, Stiftung Kindergesundheit

München - Die Stiftung Kindergesundheit bietet mit einer Web-Seminarreihe „TigerKids kompakt“ digitale Unterstützung und Austausch für pädagogisches Fachpersonal. Reichlich inhaltliche, fachliche und praktische Unterstützung bieten die Web-Seminare, die sich an die am Präven-

tionsprogramm „TigerKids – Kindergarten aktiv“ teilnehmenden Fachkräfte richten. In den sechzigminütigen, kostenfreien Web-Seminaren geben die Referenten wichtige Ernährungs-, Bewegungs- und Entspannungstipps. Gestartet wird mit einer kompakten Einführung in das TigerKids-Gesundheitsprogramm.

Die praxisorientierten und altersgerechten Materialien für die Zielgruppe der 3- bis 6-Jährigen geben zahlreiche Anregungen, wie Gesundheitsthemen nachhaltig in den Alltag integriert werden können. Die Live-Web-Seminare starten ab November und finden jeweils dienstags von 13 bis 14 Uhr statt. Die kostenfreie Anmeldung ist über die Programmhomepage möglich. Interessierte Kindergärten können die Programmmaterialien kostenfrei bestellen unter www.tigerkids.de.

Hinweis: Dieser Artikel wurde von der Dr. Rainer Wild-Stiftung gekürzt und enthält unveränderte Auszüge aus dem Originalbeitrag. Der Originalbeitrag/Quelle ist zu finden unter <https://idw-online.de/de/news757783>

HERAUSGEBER



Dr. Rainer Wild-Stiftung

Mittelgewannweg 10

69123 Heidelberg

Tel: 06221 7511 -200

E-Mail: info@gesunde-ernaehrung.org

Web: www.gesunde-ernaehrung.org

INFORMATIONSQLLE



idw – Informationsdienst Wissenschaft

Web: <https://idw-online.de/de/>

Weitere Kontaktdaten über die Webseite verfügbar.

© Dr. Rainer Wild-Stiftung, 2020